

I hate you, I love you, Please save me

Von Holley

Kapitel 25: Shoppen, klärende Gespräche und ein ersehntes Wiedersehen

Kapitel 17

Shoppen, klärende Gespräche und ein ersehntes Wiedersehen

Noch in seinem Traum gebettet, jedoch frierend suchte Ray nach der Wärmequelle, die sich eigentlich auf der anderen Bettseite befinden sollte. Fand jedoch niemanden. Verschlafen hob er den Kopf und sah sich um. Die Seite neben ihm war unberührt, genauso wie in den letzten zwei Nächten. Traurig ließ er seinen Kopf wieder ins Kissen sinken. Heute ist Weihnachten und er befand sich allein in einem Hotel hunderte Kilometer von New York entfernt. Naja nicht ganz allein. Dawn, Yuriy und die Mädchen waren auch hier. Immer hin gehörte dieses Hotel Dawns Eltern und da diese die Feiertage über nicht nach New York kommen können, sind sie alle nach Aspen geflogen. So wie Ray es verstanden hatte, flogen sie jedes Jahr her und selbst MingMing war jedes Jahr mit von der Partie. Nur die Person, die Ray jetzt gerne bei sich hätte, war noch in New York und so wie es bis her aussah, würden sie Weihnachten getrennt verbringen. Ray drehte den Kopf zur anderen Seite und griff nach seinem Handy, das auf dem Nachtschrank lag. Sofort wählte er die Nummer, die er besser kannte als seine eigene und wartete darauf, dass das Freizeichen endlich verstummte. Doch als das Freizeichen endlich verstummte, war sein Frust noch größer. Mailbox. „Hey ich bins. Vermutlich bist du schon im Präsidium oder hast es noch gar nicht verlassen. Ähm... heute ist Weihnachten, unser erstes Weihnachten, wenn man das in Hong Kong nicht mitzählt.“ Ray wusste eigentlich gar nicht was er sagte, er wollte nur etwas sagen. „Aber deswegen rufe ich gar nicht an. Ich wollte nur... Ich wünsche dir Frohe Weihnachten und ich liebe dich.“ Mit diesen Worten legte Ray auf und kauerte sich zusammen. Das erste Weihnachten als Paar und sie mussten es getrennt voneinander verbringen. Ein lautes Klopfen riss ihn aus seinen trüben Gedanken und brachte ihn dazu die Decke zurück zu schlagen und die Beine aus dem Bett zu schieben. Auf der Bettkante sitzend fuhr er sich mit den Fingern durch das zerzauste Haar und stand, nach dem es noch einmal geklopft hatte auf. „Guten Morgen du Schlafmütze.“, begrüßte MingMing ihn, kaum dass er die Tür geöffnet hatte und drängte sich an ihn vorbei ins Zimmer. Stutzig hob Ray die Augenbraue, denn anders als sonst trug sie keine knappe und enge Kleidung. Im Gegenteil Jeans und Pullover kleideten ihren makellosen Körper. Dabei war es ihr sonst egal, wie kalt es war. Dennoch fiel ihm auf, dass sie sich seit einiger Zeit, ganz anderes kleidete.

Weniger aufreizend. „Ich wollte dich fragen, ob du mit zum Shoppen kommst? Yuriy ist nämlich Skifahren, Dawn lässt es sich im Wellnessbereich gut gehen und die Mädchen sind mit ihren Großeltern unterwegs.“, fragte sie und sah ihn dabei hoffnungsvoll an. Kurz überlegte Ray, nickte dann aber.

Wenig später hatte Ray sich fertig gemacht und war mit MingMing auf den Weg in die Stadt. Er war überrascht wie entspannend es mit ihr sein konnte und während sie von Geschäft zu Geschäft gingen und sich durch die Kleiderstände suchten, verstand er zum ersten Mal, was Kai an ihr so mochte. Die Zeit verging wie im Flug und beide gingen nicht mit leeren Händen nach Hause. In einem Cafe gönnten sie sich noch eine heiße Tasse Kaffee, beziehungsweise Tee. „Dir brennt doch eine Frage auf den Lippen, als frag schon.“, meinte MingMing und stützte lächelnd das Kinn auf der Hand ab. Rasch senkte Ray den Blick und nippte unsicher an seinem Tee. „Wie ist es mit Kai zu schlafen?“ MingMing hatte mit so ziemlich jeder Frage gerechnet, aber nicht damit. Sie brauchte einen Moment, um die Frage zu realisieren. „Ähm...was? Ihr seid über zwei Monate zusammen und habt noch nicht...“ Den Blick weiterhin gesenkt, schüttelte Ray den Kopf. „Ich...ich habe einfach Angst. Jedes Mal wenn es auch nur die Richtung ging...ich kann die Bilder einfach nicht verdrängen und bekomme Panik.“ Nach diesen Worten kam ihr ein schlimmer Verdacht. Und sie wünschte sich, dass sie sich irrte, aber so wie Ray aussah, wie schwer es ihm fiel darüber zu reden, bestätigten ihren Verdacht. „Kai und ich wir sind nicht gerade in einer heilen Familie aufgewachsen. Es gab wenig schönes, dafür umso mehr böses. Ich war vierzehn, als ich gesehen habe, wie meine Mutter vergewaltigt wurde. Ich habe Männer danach gehasst. Ich konnte nicht verstehen, wie man jemanden so etwas antun kann und auch nicht, wie sowas als schönste Nebensache der Welt bezeichnet werden konnte. Ich habe jeden von mir gestoßen, sogar Kai. Aber dennoch war er immer da und hat auf mich aufgepasst. Als wir siebzehn, achtzehn waren... keine Ahnung wie dazu kam, aber wir haben uns geküsst. Und je länger wir uns geküsst haben, desto weiter ging es. Ich konnte Kai vertrauen. Ich wusste, wenn ich nicht mehr wollte, würde er aufhören. Aber das brauchte er nicht, denn ich wollte ihn zu sehr. Genauso wie du. Rede mit ihm. Sag ihm wo vor du Angst hast.“ „Das weiß er.“, flüsterte er.

.....

Nach dem Abendessen, bei dem alle wieder beisammen waren, herrschte eine ziemlich angespannte Stimmung, dessen Ursache, definitiv von Dawns Mutter aus ging. Bis auf Yuriy und Dawn schien aber niemand zu wissen, wie so es war. Doch um den Abend nicht so enden zu lassen, hatte Dawns Vater den Vorschlag gemacht, dass man noch zur Eisbahn gehen könnte. Und da waren sie nun. Sofort hatten Lexa und Sophie ihren Vater an die Hand genommen und zogen ihn in Richtung des Schlittschuhverleihs. „Du solltest mit ihnen gehen. Yuriy wird jede helfende Hand brauchen um sich auf dem Eis halten zu können.“, meinte Dawn, während sie das Handy ihres Ziehsohns umgriff, auf dass er eher traurig gesehen hatte. Ray hatte den Abend über versucht Kai zu erreichen, jedoch ohne Erfolg und das nagte sichtlich an dem Jungen. Besonders da Weihnachten war. Bedrückt nickte Ray und folgte dem Anderen.

„Weihnachten ohne den Liebsten an seiner Seite zu haben ist doch echt mist.“, meinte MingMing. „Das stimmt. Selbst wenn man länger zusammen ist, ist es ein mieses Gefühl. Aber jetzt am Anfang... ich würde im fünf Minuten Takt versuchen anzurufen.“, erwiderte Dawn und legte sich eine Hand auf ihren Bauch, während sie

sich einen Platz an der Bande der Eisbahn suchten. Eine Stunde bevor Kai und Yuriy Feierabend machen wollten und somit in ihren wohlverdienten Urlaub gehen wollten, kam ein neuer Fall rein. Eigentlich sollten Beide bleiben, doch Kai hatte dafür gesorgt, dass Yuriy die Feiertage mit seiner Familie verbringen konnte. Natürlich war Ray dementsprechend enttäuscht. „Hast du, irgendwas von ihm gehört?“, fragte Dawn. Verneinend schüttelte MingMing den Kopf. „Ich habe auch schon ein paar Mal versucht ihn zu erreichen, aber er geht nicht ran. Vielleicht ist der Fall so aufwändig.“ Irgendwie war es seltsam. Jedes Mal wenn sie in Aspen waren, konnten die beiden Frauen sich ganz normal unterhalten und wirkten dabei zum Teil wie Freundinnen, doch in New York waren sie sich nie Grün. Wobei es sich in den letzten zwei Monaten gebessert hatte. Ihr weiteres Gespräch wurde je unterbrochen, als Sophie, die sich an einem der Eisbären, die den Kindern helfen sollte, sich auf den Eis zu halten, freudig nach ihrer Mama rief. Über beide Wangen grinsend schob sich das Mädchen langsam voran, auf ihre Mutter zu. „Manchmal beneide ich dich um die Kinder.“, flüsterte MingMing und sah von der kleinen Sophie zu Yuriy der sich nur mit der Hilfe seiner ältesten Tochter und Ray auf den Schlittschuhen halten konnte. Es sah sehr amüsan aus, wie Yuriy eher wankend voran kam und das gestützt von seinen Kindern. „Warum ist zwischen dir und Kai nie mehr geworden?“ Schmunzelnd sah MingMing sich auf der Eisbahn um und überraschender weise, hatte sie sich noch nie Gedanken über diese Frage gemacht. „Vermutlich weil wir uns ähnlicher sind, als uns bewusst ist. Außerdem hätte ich nicht diese Ausdauer gehabt, um ihn für mich zu gewinnen. Und auch auf die Gefahr hin, dass du mir nicht glaubst, aber ich bin froh, dass Ray hier ist und Kai endlich mal glücklich ist.“

.....

„Ich hasse Schlittschuh laufen.“, meinte Yuriy etwas außer atmen und hielt sich krampfhaft an der Bande fest. Lächelnd nahm Dawn seinen Kopf zwischen ihre Hände, zog ihn etwas zu sich und küsste ihren Mann. Als Ray die Beiden sah, verschwand sein Lächeln und senkte traurig den Kopf und fischte sein Handy aus der Jackentasche. Kein Anruf. Keine SMS. „Immer noch nichts?“, erkundigte sich MingMing, worauf ihn Ray nur mit dem Kopf schüttelte und das Handy zurück in die Jackentasche steckte. „Er wäre viel lieber bei dir, als an diesem Fall zu arbeiten.“, versuchte sie ihn aufzumuntern. „Ich weis. Darum geht es auch nicht. Er kann sich jedenfalls mal melden.“ Als sie die Tränen in Rays Augen schimmern sah, bekam sie Mitleid. In nächster Zeit wird es nichts geben, dass den Jungen aufheitern oder auf andere Gedanken bringen könnte. Und auch Lexa schien bemerkt zu haben, dass ihrem Ziehbruder, alles andere als gut ging. Sie schob sich zu ihm rüber und schlang ihre Arme um seine Mitte. „Ich schimpfe mit Onkel Kai, weil er dich traurig macht. Versprochen.“, meinte das Mädchen, wobei ihre Stimme durch ihren Schal gedämpft wurde. „Das ist eine gute Idee.“, erwiderte MingMing und schob die Mütze des Mädchen etwas zurück, da diese ihr fast die ganze Sicht nahm. „Wo ist Sophie?“, fragte Dawn, als sie ihre kleine Tochter nirgends entdecken konnte. Sofort sahen sich alle nach dem Mädchen um, doch niemand konnte sie entdecken. Panik spiegelte sich in Dawns Gesicht wieder, ebenso wie in Yuriys.

Mit großen funkelten Augen sah Sophie zu, wie die weißen Pferde und die Kutschen sich im Kreis drehten. Sie wollte auch auf einem der Pferde reiten, doch solange sich das Karussell drehte, so wusste sie, konnte sie nicht auf eins der Pferde. Wartend

hockte sie sich hin, sah zu wie die anderen Kinder lachend ihre Runden drehten und hörte den weihnachtlichen Musikklängen zu. Es dauerte eine Weile, bis das Karussell endlich seine Runde beendete. Sofort ging Sophie auf eins der Pferde zu, jedoch war es zu groß für sie. Dennoch versuchte sie darauf zu klettern. „Hallo junge Dame, soll ich dir helfen?“, fragte der ältere Mann, der das Karussell betrieb. „Ja bitte.“, sagte sie. „Zuvor brauche noch deine Fahrkarte.“ Den Blick senkend, tippte sie mit den Fingerspitzen aufeinander. „Ich habe keine Fahrkarte.“, murmelte sie, wobei sie sehnsüchtig zu dem weißen Holzpferdchen sah. „Deine Eltern müssten dir zuvor eine kaufen.“, erklärte er ihr. Traurig seufzend ließ sie die Schultern hängen und wollte bereits wieder von dem Karussell runter gehen, als sie plötzlich hoch gehoben und aufs Pferd gesetzt wurde. Kurz darauf sah sie wie dem älteren Mann Geld gegeben wurde und Sophie dafür eine Fahrkarte erhielt. Diese Fahrkarte reichte sie dem Mann mit einem breiten Grinsen und freute sich auf die Fahrt.

.....

Tränen der Verzweiflung liefen Dawn bereits über die Wangen. Sie hatten bereits alles abgesucht, doch keiner von ihnen hatte Sophie gefunden. Tröstend hielt Yuriy seine Frau im Arm, konnte sie aber nicht beruhigen. „Wir sollten die Polizei informieren.“, schlug MingMing vor. „Vermutlich ist das das Beste.“, meinte Yuriy. „Ich hätte besser auf sie aufpassen müssen. Meine Mutter hatte recht.“, weinte Dawn und klammerte sich an ihren Mann. „Unsinn und lass dir so einen Mist nicht einreden. Du kümmerst dich wunderbar, um die Mädchen und mit dem Baby wirst du ebenso wunderbar sein.“ Einen Moment standen sie Schweigend beieinander. Keiner von ihnen wusste so recht, was er tun sollte und sie alle fühlten sich Schuldig, nicht besser auf Sophie aufgepasst zu haben.

„Ray, deine Tasche vibriert.“, sagte Lexa, die sich an Rays Hand fest hielt. Sofort zog er das Handy aus seiner Jackentasche und als er auf das Display sah, begann er zu lächeln. „Ich dachte schon, ich würde heute gar nichts mehr von dir hören.“, sagte Ray, als er das Gespräch annahm und sich etwas abseits von den Anderen hinstellte. „Tut mir leid, ich hatte viel zu tun.“ „Schon okay, allerdingst ruft du gerade zu einem ungünstigen Zeitpunkt an.“ „Was ist passiert?“ „Sophie ist weg gelaufen und wir können sie nicht finden.“, erklärte Ray. „Habt ihr schon überall nach ihr gesucht?“ Irritiert zog Ray die Augenbrauen zusammen. Normalerweise würde Kai sich auch sorgen machen und fragen wie es dazu kommen konnte, doch nichts der Gleichen. Er hörte sich nur schrecklich Müde an. „Natürlich! Dawn ist mit den Nerven am Ende und Yuriy geht es nicht anders. Es muss schrecklich sein, nicht zu wissen wo das eigene Kind ist.“ Bei diesen Worten, sah er zu seinen Zieheltern. „Sag ihnen, sie sollen sich keine Sorgen machen. Ach und Ray...“ Den Rest des Satzes bekam Ray nicht mehr mit, da Lexa an seinem Arm zog und so seine Aufmerksamkeit erlangte. Sie zog ihn zu ihrer Mutter, griff nach ihrer Hand und zog auch an ihr. „Kommt mit.“, sagte sie nur und ab ihnen mit der Hand zu verstehen, dass sie alle ihr folgen sollten. So schnell sie konnte zog sie Ray durch die Menge, achtete aber immer darauf, dass ihre Eltern dicht bei ihnen waren. „Sophie!“, rief Dawn und lief auf ihre kleine Tochter zu, die freudestrahlend auf dem Tresen eines Glühweinstandes saß. Ihr ganzer Mund war mit blauen Streuseln und weißer Schokolade verschmiert. Erleichtert kümmerten Dawn und Yuriy sich um ihre Jüngste. Sie belehrten sie, dass sie nicht einfach weg laufen kann, doch gleichzeitig sagten sie auch, was für sorgen sie sich gemacht hatten. „Ich sagte doch, sie sollen sich keine Sorgen machen.“ Erschrocken drehte Ray sich um

und kaum hatte er die Person erkannt, fiel er ihr um den Hals. „Wann bist du angekommen?“, fragte Ray. „Vor einer Stunde ungefähr.“, erwiderte Kai. „Warum hast du dann eben nichts gesagt?“ „Sonst wäre es ja keine Überraschung.“ Mit diesen Worten küsste Kai seinen Freund, der nur zu gerne diese Zärtlichkeit erwiderte. Ray murrte, als der Kuss beendet wurde. Nach fünf Tagen ohne Zärtlichkeit, reichte ihm ein Kuss nicht. Auch wenn es ein intensiver Kuss war. Aber fürs erste musste er sich wohl damit zufrieden geben, zu mindestens dachte er das. Doch dann wurde er liebevoll in die Arme geschlossen und ein weiterer Kuss wurde ihm auf die Ohrmuschel gehaucht. „Ich hab dich vermisst.“, flüsterte Kai, worauf hin Ray sich noch enger an ihn drückte. „Und noch eins. Ich liebe dich.“ Rays Herz machte einen Aussetzer und sein Blick weitete sich ungläubig. „Ich liebe dich auch.“, erwiderte Ray lächelnd. In diesem Moment war für ihn das Weihnachtsfest perfekt.